

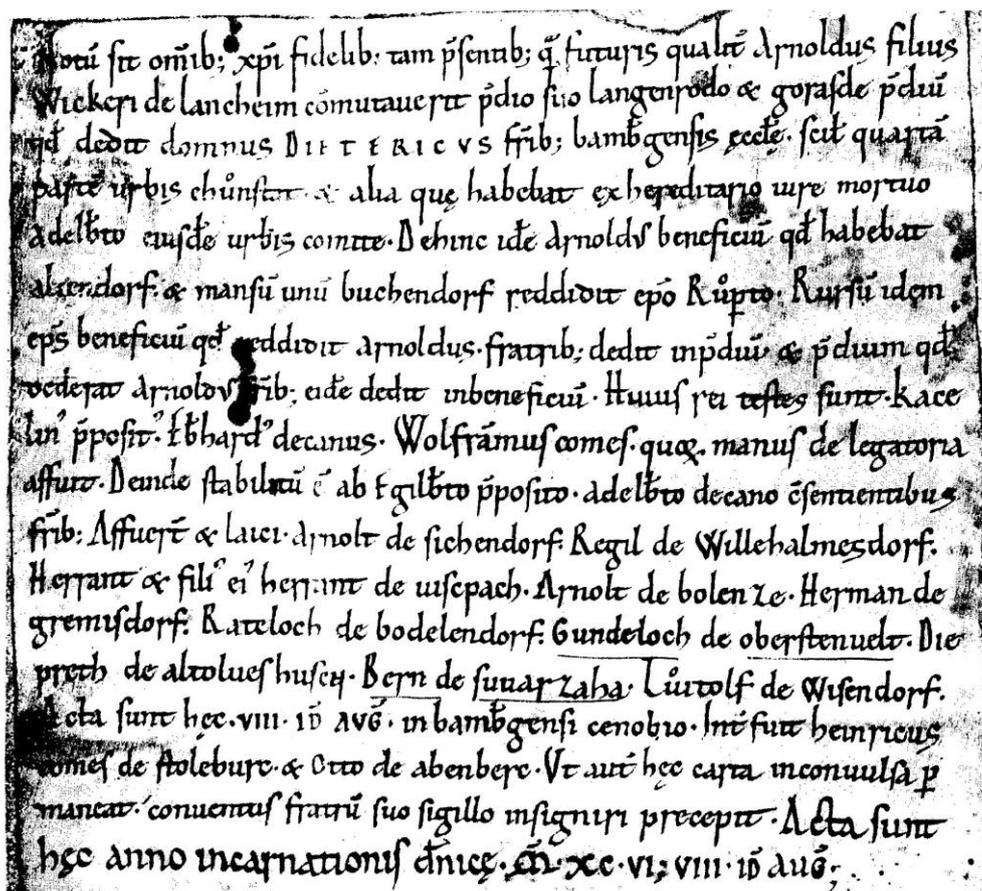
## 8. Die Familie des Wigger von Langheim am Obermain

Unter den urkundlichen Nachrichten über den Frankenwald ist eine Urkunde vom 6. August 1096 bedeutsam, die mit dem Siegel des Domstifts versehen war <sup>1</sup>:

„Arnold, der Sohn des Wigger von Langheim, tauscht sein Gut in Langenrodo und Gorasde für den vierten Teil der Burg Kunstadt ein und nimmt es wiederum von Bischof Rupert zu Lehen“.

Die Urkunde berichtet sehr ausführlich über das umfangreiche Tauschgeschäft und ist für unser Verständnis der Herrschafts- und Siedlungsgeschichte am Obermain aus mehreren Gründen bedeutend, - nicht zuletzt deshalb, weil sie insbesondere die Mitwirkung der Ministerialität an der Erschließung der Region zu dieser Zeit erhellt.

Zunächst hat die Lokalisierung der Orte Schwierigkeiten bereitet: Man hielt Gorasde für Göräu im Landkreis Lichtenfels. Das ist aber aus sprachlichen Gründen nicht möglich. Langenrodo wird fälschlich mit Roth bei Langheim identifiziert: Dies ist nach der lückenlosen Besitzüberlieferung des Klosters Langheim für diesen Ort ebenfalls auszuschließen <sup>2</sup>.



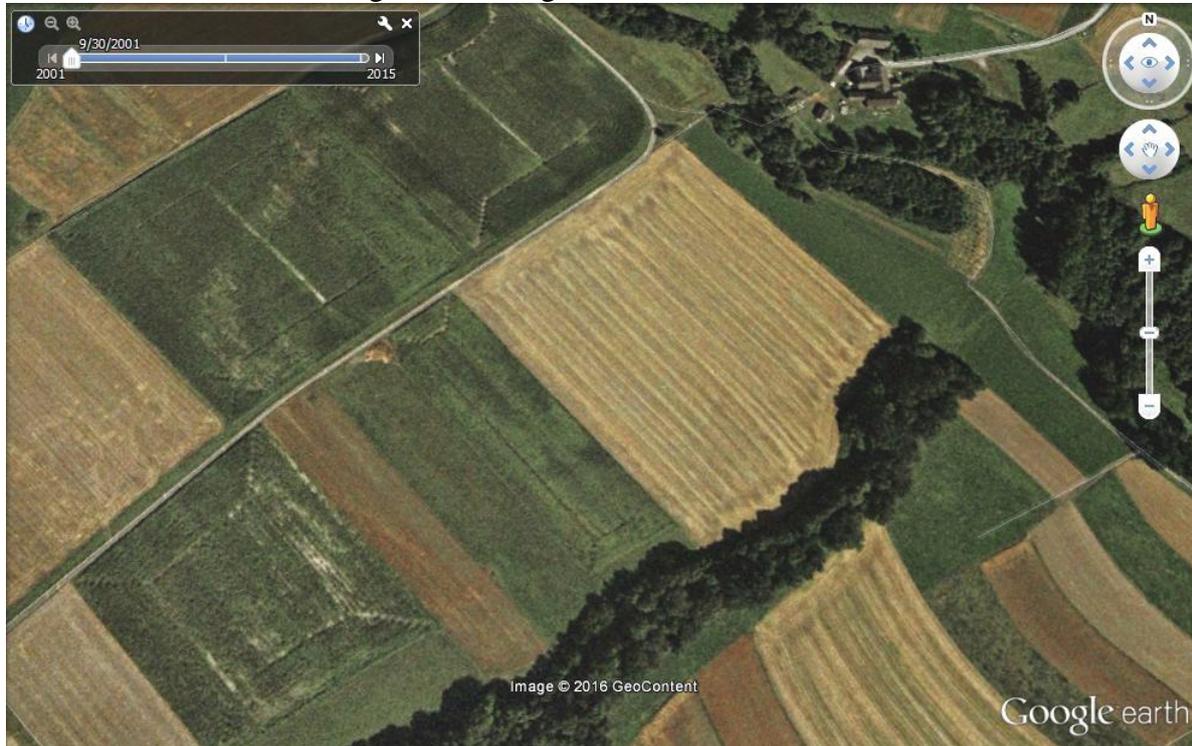
Langenrodo/Gorasde 1096 StA BA

Ober - / Unter - Langenroth

Dabei liegt die Lösung auf der Hand: Es handelt sich einmal um Ober - /Unter - Langenroth auf der „Seer Höhe“ westlich Wirsberg im Landkreis Kulmbach. Der Ortsname gehört zu den alten Rodungsnamen „- rode“ jenseits des Gebirgsrandes an der „Fränkischen

Linie“, in die Zeit vor 1007, was der Würzburger Altzehnt dort sowie die ursprüngliche Zugehörigkeit zur Würzburger Urfparrei Lanzendorf bestätigen.

Die Bedeutung des Ortes beruhte einmal in seiner Lage an der Altstraße von Kulmbach über Wirsberg nach Markt Schorgast, die vor dem Gebirgsaufstieg die Flußaue der Schorgast durchqueren mußte und dementsprechend befestigt war: Hier finden sich auf der Hangterrasse knapp unterhalb des Ortes (Flur „Burggraben“) die Reste einer Befestigung mit beachtlichem Umfang. Am östlichen Ortsrand verlief am Hang die alte Nord - Süd - Hochstraße, die von Stadt Steinach her am Gebirgsrand entlang verläuft, bei Harsdorf - Lanzendorf die



*Burgstall „Burggraben“ Langenroth*

Bezeichnung „alte Heerstraße“ führt und in Richtung Weidenberg / Creußen Naab abwärts schließlich an die Donau gelangte. Über Hegnabrunn erreichte sie nach 4 km Schlömen mit karolingischen Reihengräbern und durchquerte oberhalb der befestigten Mainfurt im Cent - und Urfarrort Lanzendorf den herrschaftlichen „Laitsch“ - Forst, wo in Ober Laitsch ebenfalls Reihengräber gefunden wurden<sup>3</sup>. Wir können diese Strukturen archäologisch der Karolingerzeit zuordnen. Langenroth hat einst zu diesem Forst gehört, darauf verweisen das „Hegeholz“ (1398) und der herrschaftliche „Tiergarten“, noch 1531 genannt, der an den „locus tierstat“ (1057) in der Bamberger Theuerstatt erinnert.

#### Gorasde

Das in der Urkunde genannte Gorasde wiederum ist identisch mit der Wüstung + Goratz (1409), + Göratz (1434), unmittelbar südöstlich von Kupferberg gelegen. Es liegt Langenroth gegenüber jenseits der Schorgast: eine „Brückenkopf“ - Funktion, wie wir sie am westlichen Gebirgsrand mehrfach erkennen können. Die alte Ortsflur wurde offenbar zwischen Wirsberg - Neufang, Kupferberg und Ludwigschorgast aufgeteilt<sup>4</sup>. Diese Zuweisung ist nun auch sprachlich korrekt und gehört zur besitzanzeigenden Form eines slawischen Personennamens \*Gorazd -. Noch 1476 erhält Karl von Guttenberg vom Bamberger Bischof u.a. zu Lehen

*„auf dem Arnolts, was er Felder dortselbsten hat, zu Goratsch und Prackendorf 1 Zehnt ( auch Prackendorf ist inzwischen wüst geworden) <sup>5</sup>.*

Erstaunlich lange haben sich also die Rechts - und Besitzverhältnisse hier erhalten, wobei die Wüstung + Arnolts (- hof) eine weitere Bestätigung für unsere Beobachtung ist: Nach der Urkunde hat Arnold 1096 sein Eigengut wieder als Lehen vom Bischof empfangen, ein damals üblicher Besitzwechsel. So heißt auch der Kupferberger Bach „Arnitz“: „Arnoldes -“ (Bach). Er hat also den Namen von der Siedlung übernommen. Wir können aber noch einen Schritt weiter gehen: Ganz in der Nähe liegt die Wüstung + Wykersdorf, benannt nach einem Wigger wie dem in der Tauschurkunde genannten Vater des Arnold. Die Familie hatte sich demnach hier schon viel früher angesiedelt (vor 1007): Wie Langenrodo entrichtete nämlich auch +Wykersdorf Würzburger Altzehnt, - ein Hinweis auf das Alter dieser Besitzstrukturen. Die Familie des Wigger war demnach schon unter den Schweinfurter Markgrafen hier tätig <sup>6</sup> .

### Der Familienverband des Wigger von Langheim - Kunststadt

So ist es denn auch kein Zufall, dass die Ministerialen von Guttenberg in den Besitz dieses Gutes kamen. Sie stammen von diesem Familienverband ab, - wie, verrät uns die aufschlussreiche Zeugenreihe der Quelle: Bezeichnet wird Arnold als Sohn des Wigger von Langheim. Wir kennen diesen Mann aus zahlreichen Urkunden zwischen 1059 und 1096 als Ministerialen der Bamberger Kirche und Begründer einer weit verzweigten Nachkommenschaft, die sich letztlich zu einer der bedeutendsten Ministerialenfamilien am Obermain entwickeln sollte.

Nach Besitz und Leitnamen gehören zum Familienverband Wiggers Bruder, der Reichsministeriale *Otnant von Eschenau* (1056/67) und der 1096 als Zeuge genannte Arnold von Seigendorf / Hirschaid, Bruder (oder Schwager) Wiggers und wohl Pate des Arnold von Kunststadt. Otnant war Günstling Kaiser Heinrichs III. und wurde mit Reichsgut im und um den Königshof Forchheim ausgestattet. Heinrich IV. setzte ihn 1061 *„an der Straße, die von Eger her kommt“* und in das neue Zentrum Nürnberg führte, am Schurbach bei Ebnath / Kemnath zur Erschließung und Organisation des Reichsforstes an. Sein Name erscheint „programmatisch“ in allen Familienzweigen Wiggers <sup>7</sup> .

Wiggers Söhne waren Arnold (1093/ 1147) und seine Brüder Wirnt (1093), Gundeloh von Obristfeld (1096/1136) und Ratloh von Pödeldorf - Gundelsheim bei Bamberg (1096/1137). Hermann von Gremsdorf - Aisch war Wiggers Schwiegersohn: Sie alle erscheinen in der genannten Urkunde als Zeugen. Wiggers Enkel Gundeloh, Wolfram und Hermann stifteten 1132 den Grund und Boden zur Gründung des Kloster Langheim, wohl zum Totengedenken für ihre Mutter, einer Tochter Wiggers. Das Kloster erhielt in der Folgezeit von Wiggers Sippe reiche Schenkungen und war für viele Familienmitglieder zugleich Grablege, auch für die Guttenberg: 1433 heißt es im Urkundenbuch Hans des Älteren von Guttenberg *„Man soll wissen, daß dy von Gutenberg Ir begrebnus von Alter zu Lankheim In dem Klosdter Inn der Cappeln In dem Crewtzgangk gehabt haben und noch haben und darinnen liegen.“ <sup>8</sup>.*

Wir dürfen Wiggers Sippe daher, im Zusammenwirken mit Bischof Otto I., als die „Gründerfamilie“ des Klosters Langheim bezeichnen.

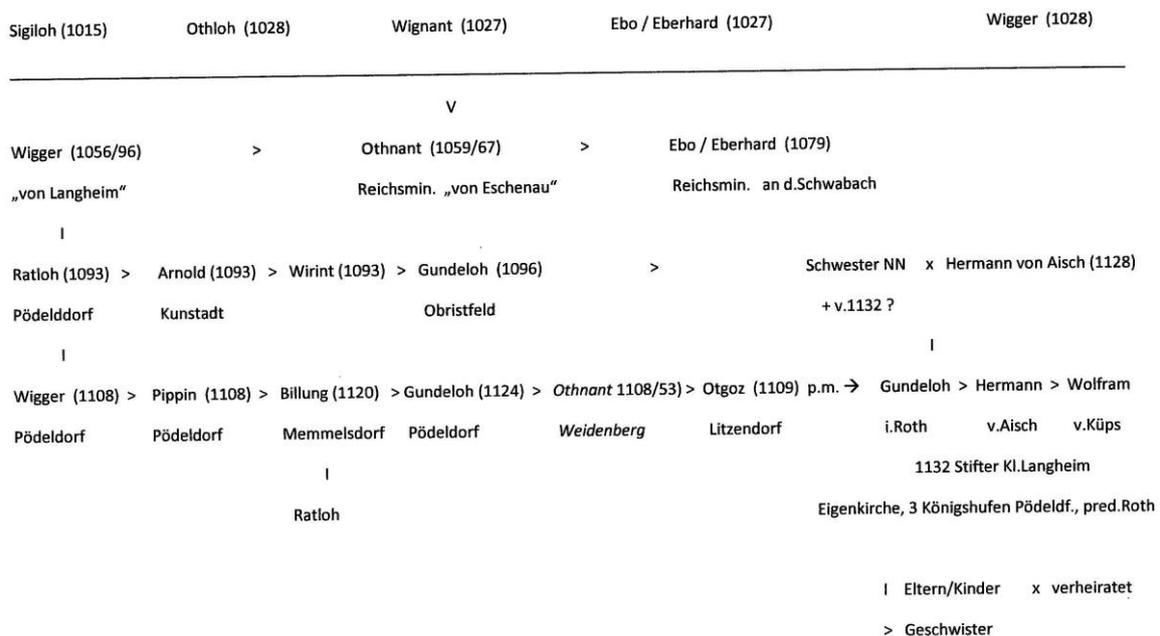
Von *Arnold „von Langheim-Kunststadt“* stammen nun die *Förtsch* (von Thurnau, 1149 bis 1564) und von ihnen die *Wirsberg* (1216 bis 1719), die *Marschälle* von Kunststadt (1203 bis 1728), die *Wallenrode* (1244) und *Waldenfels* (1248) sowie die *Redwitz* (seit 1232) ab. Arnolds Bruder *Gundeloh von Obristfeld* ist der Vater jenes Gundeloh von Ziegenrück an der Zenn (?), den wir 1142/80 noch in einer wichtigen Funktion kennen lernen werden <sup>9</sup> .

Nicht nur die Präsenz dieser Sippe ist beeindruckend, weil sie in einzelnen Familienzweigen ja bis heute existiert, sondern auch die enorme Aufbauleistung dieses

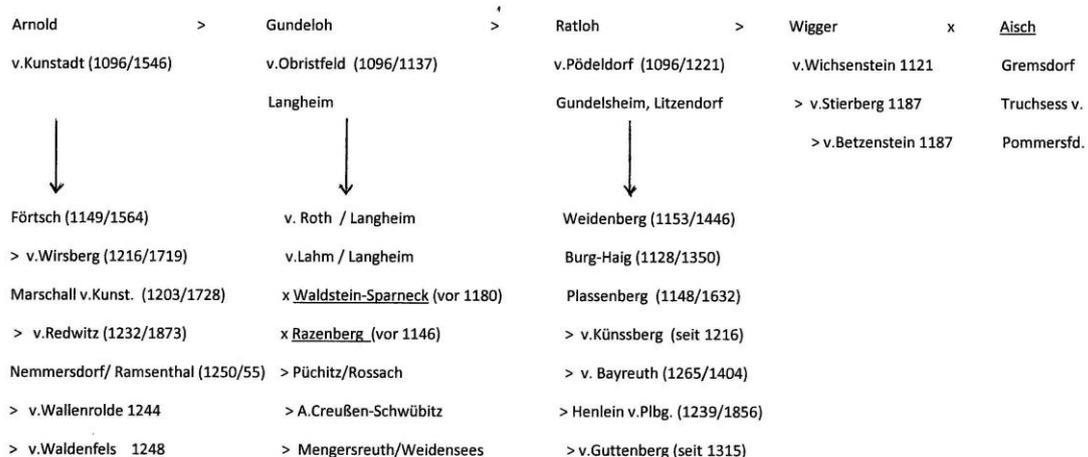
Verbands in allen Teilen der Region. Sie gehören zu den bedeutendsten Kolonisatoren in Nordostbayern.

Von Arnolds Bruder *Ratloh* leiten sich dessen Söhne *Wigger von Pödeldorf* (1108/50), *Otgoz* (1109/36) von *Litzendorf - Burg Haig / Alten – Kulma* (Reginolts Stiftung 1028 in Kulma, das ist Alten - Kulma(ch) - Ziegelhütten), Billung von *Memmeldorf* (1127/69) sowie *Otnant von Weidenberg - Weidensees* (1108/53 bis 1446) her. *Otgoz* war 1132 Treuhänder für die Stiftung seiner Cousins an Kloster Langheim. Die *Guttenberg* (seit 1315 bis heute) wiederum sind Nachkommen dieses

#### Familienverband des Wigger „von Langheim“

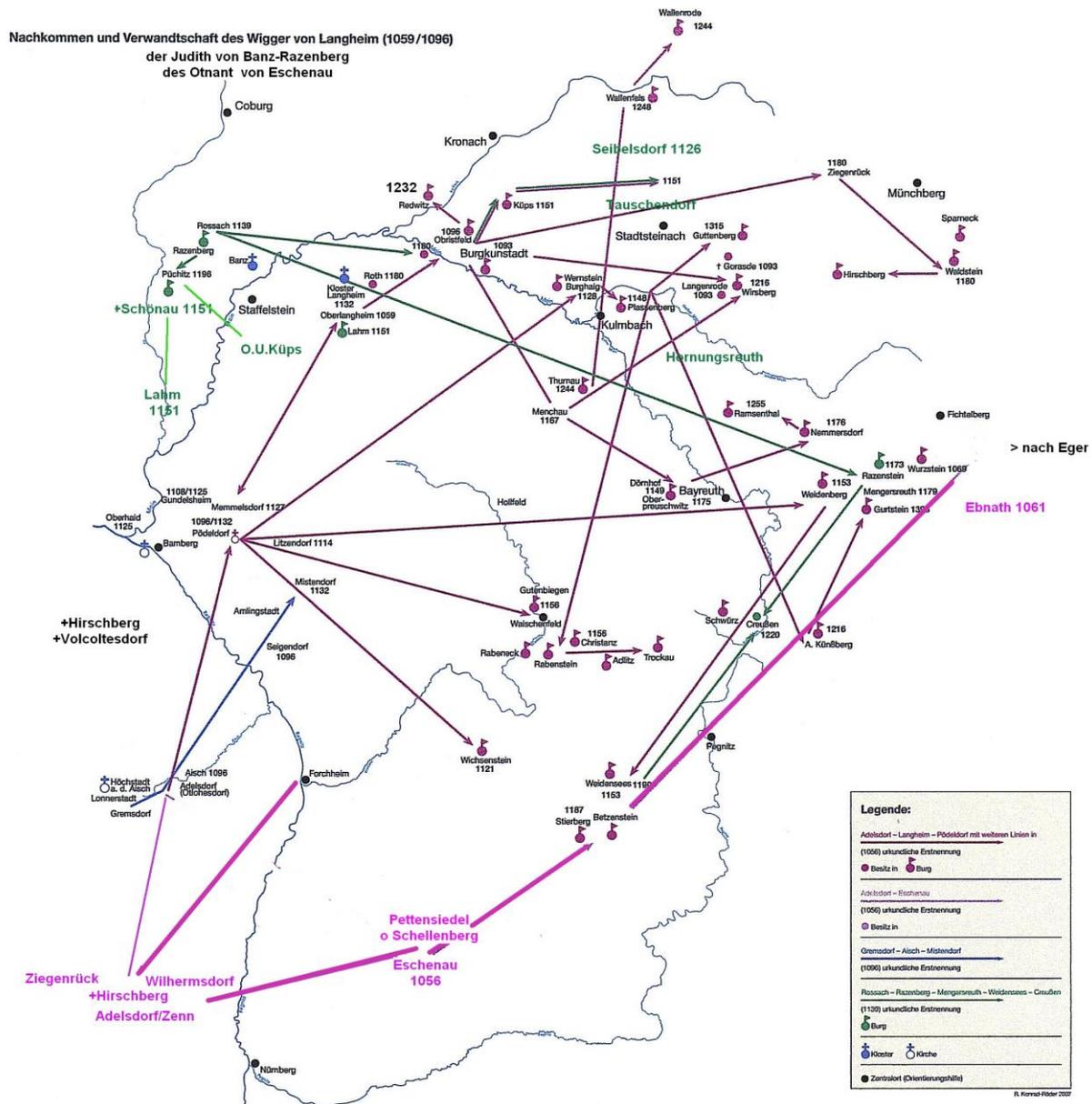


#### Nachkommen des Wigger „von Langheim“



R.Konrad 2015

Otgoz von Litzendorf aus dem Familienzweig der *Plassenberg* (1149) und haben ihren namengebenden Ansitz auf bischöflichem Grund als Bamberger Hochstifts - Lehen errichtet. Der Zeuge Bern von Schwarzach der Urkunde von 1096 ist wohl kein Vorfahre der *Künssberg*, - der Name ist untypisch für den Familienverband Wiggers. Die Künssberg dagegen gehören zweifellos dazu ( 1216 Eberhard puer, d.h. „Kind“, Knabe, Knappe, in der Bedeutung „Dienstmann, Ministerialer“, keineswegs „Königs“- berg) und hatten ihren ältesten Ansitz in Alten - Künssberg bei Creussen <sup>10</sup>.



Der Weg von Wiggers Familienverband führte von ihrem ursprünglichen Ansitz in Adelsdorf / Zenn ( 1121 Otlohesdorf : Otloh ist einer der Leitnamen der Sippe) über Regnitz und Obermain in die Mittelgebirge bis ins Egerland und in die Oberpfalz. Die Familie war insbesondere an der Erschließung des Nürnberger Reichswaldes, des Veldener Forstes, der Reichsforste im Aischgrund, um Forchheim und Bamberg (Forst Hauptmoor), des Langheimer und Lichtenfelder Forstes (Laitschforst), schließlich im Frankenwald, Fichtelgebirge, Steinwald und im Stiftsland in führender Position als Rodungsunternehmer, Militärs und Verwaltungsbeamte beteiligt. Sie übten Hofämter aus wie die des Truchsess,

Marschalls und Kämmerers, auch das wichtige Amt des iudex / Richters. Ihre Dienste erwiesen sie dem Reich, dem Hochstift Bamberg und seinen Klöstern, später auch den Andechs - Meraniern wie etwa die von Plassenberg <sup>11</sup>.

Die Angehörigen von Wiggers Familienverband sind in den Quellen gut erkennbar: Sie haben ein auffallend „konservatives“ Traditions - und Selbstbewußtsein in der Namengebung (Arnold, Pippin, Billung ) und wenden strikt das Leitnamenprinzip durch Silbenvariation an: Sigi – loh / Rat – loh / Gunde – loh / Gund – bert / Megin – goz / Goz – win / Ot – goz / Ot – loh / Ot – nant / Nant – wig / Wig – nant / Wig – ger / Hart – wig / Ram – wolt / Wolf - ram/ Ram - ung. Zudem treten sie urkundlich selten allein, meist im Verband auf.

Sie haben sogar Eingang in die mittelalterliche Literatur gefunden <sup>12</sup>: Im „Rolandslied“ des Pfaffen Konrad, um 1180 in Regensburg entstanden, kämpfen Otnant und Pillunc ( so heißen die Söhne des Ratloh von Pödeldorf) auf der Seite des „guten“ christlichen Kaisers Karl gegen die „bösen“ Heiden, zu denen die „Herren von Valpotenrot“ (d.i. Walbenreuth) gehören, also die Walpoten. Das Epos ist kein Tatsachenbericht. Dennoch hat der Autor offenbar zeitgenössische Kenntnisse verarbeitet, über die wir sonst wohl nichts erfahren hätten: Die Walpoten gehen, trotz ihrer gewaltigen Streitmacht in der Schlacht gegen die „Christen“ unter. Und das entspricht nun tatsächlich der historischen Realität, - dem Konflikt des „alten Adels“ mit den „Aufsteigern“ im Kampf u.a. um das Reichsgut. So überrascht es auch nicht, wenn 1470 König Friedrich III. „für alle von Guttenberg ...und für Walpotengrune (Walberngrün) das Halsgericht und den Blutbann zu Guttenberg...als ein ererbtes Reichslehen“ verleiht <sup>13</sup>. Reichsgut, das früher die Walpoten verwalteten, lag also auch der Herrschaft Guttenberg zugrunde wie in Stein - Schorgast.

Wir können an der Struktur dieses Familienverbandes die herrschaftlichen und siedlungsgeschichtlichen Abläufe in der Region recht gut beobachten. So ist es auch erklärlich, warum sich die von Wirsberg (wie später die Guttenberg) in exponierter Lage am Gebirgsrand niederließen: Es geschah im Gefolge ihres Vorfahren Arnold von Langheim - Kunstadt an strategisch bedeutsamer Position, am Altstraßenknoten der Raststation „Wirtesperc“ und dem Aufstieg ins Gebirge in Richtung Eger, - offenbar schon in vorbambergischer Zeit.

Von Arnold von Langheim - Kunstadt (1093/1147), seinem Sohn Eberhard von Briswize (1149: O./ U. Preuschwitz bei Bayreuth) und seinem Enkel Arnold (1149/67 von Briswiz - Menchau) stammen die Ministerialen von Wirsberg ab: 1203 nennt sich Eberhard erstmals mit dem lateinischen Beinamen *hospes*: „Wirt, Burgherr“, 1217 ist Albrecht „Wirt“ genannt, um 1231 Albrecht und Eberhard „von Wirtesperc“. 1303 haben die Wirsberg vom Würzburger Bischof das Patronatsrecht über die Urfparrei Lanzendorf. 1317 sind sie Inhaber von 32 Würzburger Altzehnten in der Region als Henneberger Lehen. Ein weiterer Familienzweig nannte sich „Henlein“ („galliculus“) von Plassenberg (1239 bis 1856), - ein Beiname, in dem wahrscheinlich ihr Status als Dienstmannen („*kleine Hennen*“) der Grafen von „Henneberg“ zum Ausdruck kommt <sup>14</sup>.

Wir haben bereits auf Wirsberg als befestigte „Herbergsstation“ und die Zugehörigkeit zur Pfarrei Markt Schorgast / Grundherrschaft Stein - Schorgast hingewiesen. Es zeigt sich hier aber auch der politische Rahmen dieser „Erschließungsmaßnahmen“: Sie waren sicherlich mit dem Hochstift koordiniert und sind im Zusammenhang mit dem Ausbau des Zentralortes Markt Schorgast seit 1028 zu sehen, - letztlich mit dem Ausgriff in die noch weitgehend unerschlossenen Ressourcen des Frankenwaldes.

So war andererseits auch die Übernahme der Burg Kunstadt 1096 durch Arnold ganz im Sinne der Hochstiftspolitik zur „Eindämmung“ des Andechser Einflusses. Dieser seit der Karolingerzeit mehrfach befestigte Brückenkopf, Altstraßenknoten und Raststation samt Würzburger Urfparrei läßt sich analog zur Situation in Lanzendorf beschreiben und war von

strategischer Bedeutung für den Herrschaftsausbau des Hochstifts Bamberg am mittleren Obermain.

### **Die Ministerialen von ( Banz - ) Razenberg und der Verkauf von Seibelsdorf ( vor 1126) an das Kloster Banz**

Nach einer Urkunde von 1126 hatte ein Adalbert von Sigiboltestorf sein Allod, nämlich die Kirche und zwei Sölden dort dem Kloster Banz übergeben und war in das Kloster eingetreten. Sein Treuhänder und Rechtsbeistand war Liupold von (Schotten -) Stein an der Itz. Dass es sich um Seibelsdorf bei (Stadt) Steinach handelt (und nicht um Seubelsdorf bei Lichtenfels) belegt in der Folgezeit die dortige Pfarrkirche St. Andreas als Banzer Pfarrkirche mit ihrem Sprengel entlang des Gebirgsrandes.

Nun erzählt diese Urkunde eine Familiengeschichte, die uns anschaulich auch die sozialen Verhältnisse am Westrand des Frankenwaldes in der Zeit kurz nach 1100 schildert: Bald nach diesem Ereignis wollte nämlich Adalberts Mutter Helmburch mit ihren Kindern aus zweiter Ehe, Jachintin und Helica, ebenfalls in das Kloster eintreten. Um sich dort einkaufen zu können, bedurfte sie der Güter, die aus ihrer ersten Ehe mit Adalberts gleichnamigen Vater stammten. Deren Verwaltung oblag wiederum dem genannten Liupold von (Schotten -) Stein als Treuhänder. Er war demnach verwandt mit Adalbert, wahrscheinlich waren er und Adalberts Vater Brüder. Dieser Liupold „von Stein“ nennt sich nun in der Zeugenreihe Liupold „von Buchinze“ (Püchitz an der Itz) und gibt damit einen wichtigen Hinweis auf seine Herkunft. Er gehört nämlich zur Ministerialenfamilie von *Razenberg - Püchitz - Rossach*, auf die wir noch detailliert eingehen werden: Er ist ein Sohn der Judith von Banz aus der Familie der Schweinfurter Markgrafen, einer Tochter der Alberada von Schweinfurt - Banz (+1078) und des Grafen Friedrich von Kastel. Sie hatte einen Razenberger Ministerialen geheirat ( die Überlieferung spricht von einer „Entführung“) und war demnach sozial in den Niederadel abgestiegen.

Vor diesem familiären Hintergrund ist denn auch der „Leitname“ Adalbert in der Familie der Seibelsdorfer Ministerialen zu verstehen: „Alberada“/Adalberta hieß Judiths Mutter, Adalberts Urgroßmutter. Der Name Adalbert war einer der Leitname der Babenberger Vorfahren des Schweinfurter Hauses. Wir finden ihn auch beim Razenberger Familienzweig der Herren von Ober -, Unter - Küps bei Staffelstein zusammen mit Heinrich und Alberada (Äbtissin im Kloster Sonnefeld) noch im 14. Jdt. So stellen wir erneut eine erstaunliche Kontinuität über Jahrhunderte fest, die in der Traditionspflege dieser Familien verwurzelt war. In der Forschung hält man nun Adalbert für einen „edelfreien“ Eigenkirchenherrn. Dies ist er nach den urkundlichen Hinweisen auf seine Herkunft zweifellos nicht. Wohl aber war die Gründung einer adeligen Eigenkirche auch einem Ministerialen möglich : Wir haben bereits ein weiteres Beispiel zu dieser Zeit kennen gelernt mit der Stiftung seiner „*auf eigenem Grund und Boden*“ errichteten Kirche in Pödeldorf an das neu gegründete Kloster Langheim 1132 durch Gundeloh aus der ministerialen Stifterfamilie von Langheim ( - Kunstadt).

Nun hatte sich aber zwischenzeitlich eine „tragische Geschichte“ ereignet, die die Mutter Helmburch „unter Tränen“ den Treuhändern berichtete: Bei der Anreise sei ihre Tochter Helica mit Gewalt von einem gewissen Erchembert verschleppt und zur „unerlaubten Hochzeit“ gefangen gehalten worden. Sie bat daher um Schutz und Aufnahme in das Kloster, was ihr auch gewährt wurde.

Die Geschichte erinnert sehr an die der Judith von Banz - Razenberg, von der die Banzer Klosterchronik ja ähnliches berichtet. Wahrscheinlich war Helica gar nicht so unglücklich über die „Entführung“ und wohl auch nicht gewillt, ins Kloster einzutreten. Aus Gründen der „Standesehre“ sprach man aber lieber von einer „Entführung“. Für ihre Mutter Helmburch wurden nun die Güter freigegeben, die sie dem Kloster übertragen konnte: Jlowa, Hepesperch

und Trosispach. Man hat über die Lage dieses Besitzes oft spekuliert. Dabei kann es sich sowohl um Güter bei Teuschnitz (Eila, +Ebersbach) oder auch bei Seibelsdorf (Ehesberg, Eulenburg / Wartenfels, Reichenbach o.ä.) handeln : Sie liegen in beiden Fällen in einem Umfeld von nachweislich ehemaligen Schweinfurter Besitzungen.

Es geben uns aber auch die Familienverhältnisse weitere Hinweise: Helmburch war in zweiter Ehe mit Jachintin von *Rattelsdorf* verheiratet aus einer Ministerialenfamilie, die wie Wiggers Familie ebenfalls aus dem Aischgrund an den Obermain gekommen war und in Gremsdorf Besitz hatte. Wie diese werden wohl auch die Rattelsdorfer Herren ursprünglich in Diensten der Schweinfurter und / oder im Dienst des Reiches gestanden haben.

Nun läßt sich aus der „Entführungsgeschichte“ aber weiteres folgern: Helicas „Verführer“ und Gemahl trägt den Leitnamen Erchinbert wie die Ministerialen von Kutzenberg und Leiterbach, die wir um 1180 dann auch in Lichtenfels finden. Eine Tochter jenes Erchenbert von *Kutzenberg - Lichtenfels* war jedenfalls mit Konrad von *Kunstadt* aus der Nachkommenschaft des Wigger von Langheim verheiratet, der sich 1232 auch von *Redwitz* nannte: Mit ihm kam der Leitname Erchenbert in diesen Familienverband. Offenbar besetzten in der Folgezeit Mitglieder dieses Familienverbandes die Pfarrstelle in Seibelsdorf, wie uns die Namen der Pfarrer Ulrich (1227), Konrad (1274) und Ortoif (1326) signalisieren.

Wir identifizieren diesen Familienverband im Gefolge der Razenberger Ministerialenfamilie Schweinfurter Abstammung zugleich mit den Brüdern Marquard – Razo / Rapoto – Sigiboto mit ihren Kindern Konrad – Gottfried – Sigiboto – Marquard, Ernst – Otto – Ortoif – Adelheid, Marquard – Rapoto mit den Grundherrn in Mengersreuth, den Truchsess von Alten – Creussen und Schwürz.

Interessant ist nun die weitere Geschichte dieser seit 1126 Banzer Pfarrei: Der Seibelsdorfer Sprengel umfasste (1520) Losau, Waldbuch, Wurbach, Vichtach, Rugendorf, Eisenwind, Zettlitz, Feldbuch, Kübelhof, Mesparg ( „zum“ Ehesberg), Mittelberg, Geuser, Zeyern, Wallenfels und O. Rodach. Dieser Umfang entspricht, wie wir schon oben gesehen haben, in etwa dem einer Grundherrschaft. Adalbert hatte davon nur einen gewissen Anteil.

1140 nämlich erscheint „*Rotahe*“/ O.- U. - Rodach unter den Gütern, die eine vornehme Dame Adelheid, Gemahlin des Wittelsbacher Grafen Konrad von Dachau, dem Hochstift Bamberg abgetreten hat: Adelheid „von Limburg“, auch „von Wartberg“ genannt (+1146), war eine Enkelin der Judith von Schweinfurt und des Grafen Boto von Pottenstein und damit Cousine der Judith von Banz - Razenberg. Wir treffen also in ( O./ U.) Rodach auf Schweinfurter Erbe, in unmittelbarer Nachbarschaft der ehemals Schweinfurter „urbs Crana“ (1003) und eines weiteren Schweinfurter Besitztums: in Seibelsdorf beim ministerialen Familienzweig der Judith von Banz - Razenberg und ihres Sohnes Adalbert, dessen Sohn wiederum sein Eigengut dem Banzer (!) Kloster übertragen hatte.

Ein Teil dieser Grundherrschaft muss nun in den Wirren des andechs - meranischen Erbfolgekrieges 1248/60 zwischen dem Hochstift und den Andechser Erben an die Orlamünder Grafen gelangt sein: Tatsächlich wird im Langenstädter Friedensvertrag von 1260 festgelegt, dass der Anspruch der Orlamünder auf die Dörfer „Vichteh, (Wald -) Buch und Burpah“ (Wurbach) gegenüber dem Bischof noch zu beweisen sei. Das konnten die Orlamünder offenbar, denn von ihnen kamen 1340 diese Dörfer, dazu wohl auch Seibelsdorf und Mittelberg mit einer Burg auf der Radspitze an die Zollern - Burggrafen. Sie haben hier in der Folgezeit das „Amt Seibelsdorf - Mittelberg“ eingerichtet als eine Exklave in der bambergischen Cent Steinach <sup>15</sup>.

## **Die Ministerialen von Razenberg und der Verkauf des „*allodium Steinaha*“ (Stadt – Steinach) durch die Grafen von Henneberg an das Hochstift Bamberg (1151)**

Die diesbezügliche Urkunde Bischof Eberhards von Bamberg enthält einen wichtigen Zusatz:

... „ausgenommen (vom Verkauf) sollen sein *Luipold von Sconenowe und dessen Bruder Markward samt ihren Schwestern und aller Habe, ausgenommen ferner Petrissa von Lama, mit Ausnahme auch des Wolfram von Chvbece mit Frau, Kindern und Habe, nicht weniger ausgenommen die Kinder des Gozwin, Vdalrich und Hildegunda mit ihren Erbanteilen, schließlich sind noch alle ausgenommen von dieser Regelung, die an diesem Tag durch ihr Dienstverhältnis, sei es in großem oder kleinem Amt, eingebunden waren.*“

Nachdem das Hochstift alles erworben hatte, was „diesseits“ der Rodach liegt, vom Verkaufsobjekt Steinaha aus betrachtet, so liegen also die hier vom Verkauf unberührten Güter im Gebiet links der Rodach, auf der Kronach gegenüberliegenden Seite. Das bedeutet, dass das Allod Steinaha einen weitaus größeren Umfang hatte als „nur“ den Markt und die Burg: Doch welches waren diese Güter und wer waren ihre Besitzer ?

Beginnen wir bei den zuletzt Genannten, - den Kindern des *Gozwin*. *Gozwin*'s Name ist enthalten im Ortsnamen *Gössersdorf*: 1321 *Goeßweinstorff* / „*Gozwines - dorf*“ zwischen *Kulmbach* und *Kronach* gelegen, mit dem Forst „*Ottenhain*“ genannt, damals Eigentum des Klosters *Langheim* aus der Schenkung des *Iring von Redwitz* und noch früherer Schenkung des *Albert Försch von Thurnau*. Hier lag also das Erbteil von *Goswin*'s Kindern *Ulrich* und *Hildegund* <sup>16</sup>.

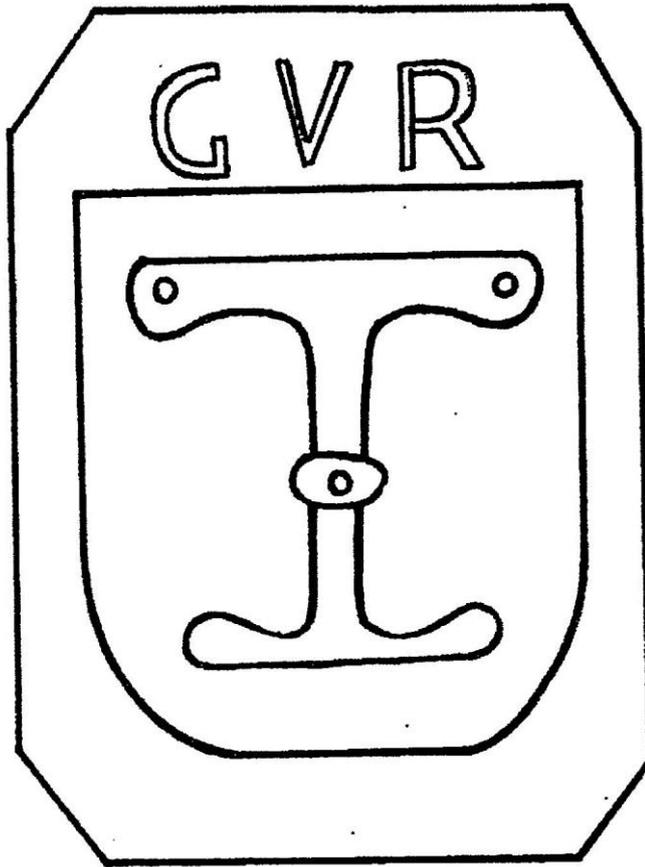
Zur Familie dieses *Goz - win* gehört sicher auch der namengebende Ortsgründer *Megin - goz* von +*Meingersreuth* (1323/33, heute Flur *Meiersreuth*), einer Rodungswüstung in der Gemarkung von *Gössersdorf*. Von hier stammt die gleichnamige Ministerialenfamilie von *Mangersreuth* / *Kulmbach* und von *Mengersreuth* / *Weidenberg* ab. Wir können aus diesen Leitnamen und den Besitzverhältnissen dort auch noch in späterer Zeit auf eine Abstammung vom Familienverband des *Wigger von Langheim* schließen, wo wir auf die Namensvariationen *Ot - goz*, *Goz - win*, *Megin - goz* schon hingewiesen haben. *Otgoz* (1114/40) ist *Wiggers* Enkel und Stammvater u.a. der Ministerialen von *Plassenberg*. Sein Bruder *Otnant* (1108/53) hat die reichsministeriale Linie *Weidenberg - Weidensees* (bis 1446) begründet <sup>17</sup>.

Damit sind wir beim gleichfalls 1151 genannten *Wolfram von Chvbeze / Küps* und seiner Familie: Auch er gehört zum Familienverband der *Langheim - Kunstadter* Ministerialen, wie die Namen *Hermann* und *Wolfram* in der Familie (s.o.), die Namen der *Langheimer* Klostergründer 1132 zeigen: Ihren Verwandten *Gundeloh von Rota(ha) / O./U.Rodach* finden wir 1151 in der Zeugenliste. Wir gehen daher davon aus, dass dieser *Wolfram „von Küps“* entweder identisch ist mit dem *Langheimer* Stifter *Wolfram „von Aisch“*, Sohn des *Hermann von Aisch* und einer Tochter *Wiggers von Langheim*, oder aber er ist dessen Sohn <sup>18</sup>.

### Die Ministerialenfamilie von Razenberg

Wenden wir uns den Gütern der Brüder *Luipold von Sconenowe* / +*Schön - Au* an der *Itz* <sup>19</sup> und *Marquard* zu, die ebenfalls vom Verkauf an das Hochstift ausgenommen wurden. Schon die Namen der beiden weisen auf eine ganz andere Abstammung: Sie gehören zur Ministerialenfamilie von *Razenberg - Püchitz - Rossach* / *Itz* und sind Nachfahren der *Judith*

## Siegel des Jörg Ratzenberger - 18. 5. 1518



von Banz Schweinfurter Abstammung. Wir sind auf die Familie schon 1126 gestoßen mit der Stiftung von Judiths Enkel Adalbert von Seibelsdorf unter Mithilfe seines Onkels Liupold von Stein - Püchitz an das Kloster Banz. Judith war die Tochter der Alberada von Banz - Schweinfurt (+1078) und des Grafen Friedrich von Kastl, Urenkelin des Markgrafen Hezilo von Schweinfurt. Ein Ministerialer „Schenk von Razenberg“ hatte sie „entführt“ und etwa um 1070 geheiratet. Wir kennen eine solche Geschichte auch von Adalberts Stiefschwester Helica. So nannte man damals aus Gründen der Standesehre wohl eine unebenbürtige „Liebesheirat“. Die Banzer Klosterchronik hat aus späterer Zeit, aber nicht weniger glaubwürdig darüber ausführlich berichtet<sup>20</sup>. Bei den Gütern „diesseits der Rodach“ handelt es sich um Familienerbgut, worauf die Anteile der namentlich nicht genannten Schwestern der beiden Herren ausdrücklich hinweisen. Wir werden es hier mit dem Schweinfurter Erbe der Razenberger zu tun haben. Auch das Schweinfurter Erbe der Adelheid von Wartberg lag 1140 in (O.U.) Rodach in unmittelbarer Nachbarschaft (und ist keineswegs identisch mit B.Rodach westl. Coburg).

Diese Familie erkennen wir in den Quellen an ihren Leitnamen, den Namen von Judiths Söhnen *Razo / Rapoto* (1096/1112), *Marquard* (1108/36), *Bertold* (1124/28), *Ulrich* (1139), *Luitpold* (von Stein - Püchitz, 1126) und *Adalbert* (der Ältere von Seibelsdorf, + vor 1126): Der Güterbesitz der Razenberger liegt daher nicht zufällig im Umkreis der alt Schweinfurter Zentren, u.a. am Banzer und Lichtenfelser Forst, um Kronach und Alten - Creußen<sup>21</sup>. Die Familie hatte, trotz Judiths Abstieg in die Ministerialität, demnach Anteil am Schweinfurter Erbe und, wohl gerade deswegen, ein erhebliches Sozialprestige gewonnen.

Judiths Enkel nun waren die beiden 1151 genannten Grundeigentümer *Luipold* (1151/80) und *Marquard* (1142/96), deren Besitz nicht näher bezeichnet wird, der aber sicherlich in der Nähe der Seibelsdorfer Güter gelegen war. Wir können auf den Forst „Ottenhain“ (zu Herzog Otto von Schweinfurt +1057 ?), aber auch auf eine Wüstung +Markersdorf / Marquartes - dorf (1347) bei Guttenberg verweisen<sup>22</sup>. Wir kennen noch weitere Details: *Marquard* war mit einer Enkelin des Wigger von Langheim verheiratet: Zwischen 1142/80 verkaufte er als Treuhänder seiner Frau *Irmgard* „von Rode“ (Roth bei Langheim) zusammen mit seinem Schwager *Getto von Waldstein*, der mit Irmgards Schwester *Kunizza* „von Rode“ verheiratet war, und *Gundeloh* „von Ziegenrück“, dem Bruder der beiden Damen, die Trebitzmühle bei (Burg -) Kunststadt an das Kloster Langheim<sup>23</sup>. So heißen denn Marquards und Irmgards Kinder *Irmgard*, *Wigger* (1196/1216) und *Lupold* (1196/1233 von *Püchitz*). Ihre weiteren Söhne *Rafold* (1180) und *Marquard* (1216/33) sind Anteilseigner am Langheimer Forst bzw. Grundeigentümer in den alt langheimischen Orten Roth und Lahm, ihr mütterliches Erbgut wiederum aus Wiggers Familie.

Eine weitere Bestätigung für diesen Razenberger Besitz „diesseits der Rodach“ finden wir 1295, als *Friedrich von Raczenberg* seine Eigentumsrechte in Tauschendorf dem Kloster Langheim in Erinnerung ruft mit einem Hof, 4 Lehen und dem Anteil am Forst „Ottenhain“ bei Gössersdorf. Wir wollen hier zugleich auf den Namen Friedrich hinweisen, - er war bei den Razenberg zunächst nicht üblich<sup>24</sup>.

Zu dieser Familie gehört nämlich auch die 1151 ausdrücklich genannte *Petrissa* „von *Lama*“. Es handelt sich wohl um Lahm im Itzgrund: *Petrissa* trägt den für Frauen des Schweinfurter Hauses geläufigen Leitnamen *Beatrix* und gehört als Ministerialin den Razenbergern an. Sie war eine Verwandte, wohl Cousine des Markward von Razenberg. *Petrissas* Familienverhältnisse werden 1194/96 vollends klar mit ihrer Stiftung an St. Jakob in Bamberg und der Nennung ihres Gatten *Friedrich (!) von Streitberg*, der sein Erbe aus dem Nachlass seines Vaters *Volchold* für seine Kinder *Marquart* und *Jutta*/*Judith* bestimmte<sup>25</sup>. Auf ihn verweist der „Würzburger“ / Henneberger Zeuge von 1151, *Volchold von Hirzberg*, der uns bereits aufgefallen war: Er ist somit der Vater des (Reichs -) Ministerialen *Friedrich von Streitberg* und *Petrissas* Schwiegervater. Ob von *Petrissas* und *Friedrichs* Enkel *Rudiger* (1185 urkundlich genannt) die Herren von *Hirschberg* im *Frankenwald* abstammen, ist nicht belegt. Es spricht in diesem Fall wohl mehr für eine familiäre Beziehung zu den Ministerialen von *Haidstein - Waldstein - Sparneck*, den Nachkommen *Gettos* und der *Kunizza von Langheim - Roth*<sup>26</sup>.

Ein weiteres Detail dieser Familienbeziehungen erfahren wir, als *Gundeloh*, Zeuge von 1151, Bruder der genannten Schwestern *Irmgard* und *Kunizza*, Schwager des *Marquard von Razenberg* und des *Getto von Waldstein*, 1172/74 eine umfangreiche Stiftung für sich und seine Gemahlin *Berta* im Kloster Langheim tätigt: *Berta* war die Schwester des *Friedrich von Streitberg*.

Wir haben hier einen seltenen Einblick gewinnen können in die Heiratspolitik dieser Ministerialenfamilien. Die Razenberger werden bis ins 16. Jdt. am Obermain, im Steinwald im Umfeld des Klosters Speinshart, im Egerland und im Stiftsland mit ihren Familienzweigen erscheinen. Wahrscheinlich haben auch die um die Mitte des 12. Jds. aus den Quellen verschwundenen edelfreien Herren von *Wonsees* durch Einheirat in die Razenberger Verwandtschaft ihren Status verloren: Sie sind wohl nicht „ausgestorben“, denn seit 1173 finden wir bei *Judiths* Enkeln und Urenkeln den *Wonseeser* Leitnamen *Sigiboto*<sup>27</sup>.

Die *Waldstein - Sparneck* werden im *Frankenwald*, im Stiftsland und *Egerland* ihre Herrschaft aufbauen und als Kolonisatoren wirken. In der nördlichen Oberpfalz um *Tirschenreuth* und *Neustadt / Waldnaab* werden wir die Güter des Klosters *Michelsberg* „vor dem Wald“ („*Böhmerwald*“) als Stiftungen von *Wiggers* Nachfahren *Billung*, *Rumold*, *Wolfram*, *Ulrich* und *Gundeloh* sowie der verwandten Nachfahren des Reichsministerialen *Otnant* wiederfinden<sup>28</sup>. Die *Streitberg* wiederum sind im Gebiet der unteren *Wiesent* und

Leinleiter Inhaber von Würzburger Lehen und von Reichslehen, wie auch auf vermutlich altem Schweinfurter Besitz.

Wir haben also Gössersdorf, +Mengersreuth, den Forst „Ottenhain“ und Tauschendorf als Güter „diesseits der Rodach“ erkennen können. Dazu gehören nach dem Langheimer Urbar (um 1390) die Wüstung +Kurcz, die Orte Feldbuch, Kirchleus mit den Forsten „Santleiten, Sturm, Greycz und Lewbschein“ („Leubs - Hain“ bei Kirch - Leus, identisch mit dem Forst „Laitsch“ am Kirchleuser Rain <sup>29</sup>), Schimmendorf, O. Dornlach, Weißenbrunn und die „Wüstung zu der Buch“/ Wüstbuch. Die auffallende Häufung von Wüstungen in diesem Bereich geht auf die inzwischen erfolgte Zusammenlegung von Hofstellen unter der Regie des Klosters zurück.

In diesem Zusammenhang ist zudem die Flur „Altes Schloss“ bei Fischbach zu sehen an der Altstraße von Kronach über Wüstbuch und Rugendorf nach Stadt Steinach <sup>30</sup>.

Einige dieser Güter waren als Schenkungen bzw. Verkäufe der *Redwitz* und *Wildenberg* an das Kloster Langheim gekommen: Deren ursprünglicher Ansitz war die Burg „Graitz“ (s.o., zu slawisch \*grodec: kleine Burg) auf dem Theiserberg (zu slawisch \*tis: Eibe) nördlich Kirchleus. Auch die Ministerialen von Wildenberg als Zweig der Kunstadt - Redwitz waren demnach Henneberger Lehensträger, was unsere bisherigen Beobachtungen unterstreicht. Dieses Gebiet war ebenfalls seiner Struktur nach ursprünglich Reichsforst („Laitsch“ ist wohl die Terminologie der zeitgenössischen Quellen dafür) und sowohl mit slawischen Siedlungselementen als auch mit alten „- dorf“- Orten durchsetzt.

Das also war der Umfang des „allodium Steinaha diesseits der Rodach“: Er entsprach dem nordwestlichen Gebiet der Würzburger Urfparrei Steinach und der bambergischen Cent Steinach bis zum Forchheimer Vertrag 1538: Damals trat das Hochstift dieses Territorium südlich der Rodach zwischen Kronach und Kulmbach an die Markgrafen ab aus Gründen, die uns nicht erklärlich sind. Vielleicht geschah dies auf Druck des Adels infolge der inzwischen 1528 erfolgten Reformation in der markgräflichen Nachbarschaft. Hier markierte der „Schamelstein“ (auch „Samel“ -, „Samuel“ - stein u.ä.), ein romanischer Bildstein, das Aufeinandertreffen der bambergischen Centen / Gerichtsbezirke Weismain und Stadt Steinach mit der andechser, spätere burggräflich zollerischen Herrschaft Kulmbach - Plassenberg aus Schweinfurter Erbe. Am „Bärn“- hof zwischen Ober - und Unterdornlach



*Teufelseiche O./ -Dornlach - Bärnhof*

mit seinem grenzanzeigenden Namen, der sog. „Schirm - oder Teufelseiche“, einem über Generationen hinweg immer wieder künstlich deformiertem Grenzbaum zu den alt

Langheimer Gütern und einem charakteristischen Sagenkranz ist diese alte Herrschaftsgrenze bis heute noch sichtbar <sup>31</sup>.

<sup>1</sup> StA.Bamberg Urkunden Nr. 144; - LOOSHORN I / 487; - GUTTENBERG, ERICH v.: Regesten Nr. 549;

<sup>2</sup> unzutreffend GEORGE: HONB Lichtenfels (wie Anm. 40) Nr.148, S. 125 f.; - ebenso GUTTENBERG, ERICH v: HONB Kulmbach. Nr. 383, 384, S. 91, der diese Zuweisung bezweifelt, obgleich die urkundliche Überlieferung der Familie von Guttenberg diese und die von +Gorasde bestätigt: GUTTENBERG, FRANZ CARL v.: Regesten Blassenberg. In: AO 20/2, Bayreuth (1897) S. 37, 111; 23/2 (1907) S. 154 ff.; - +Gorasde ist identisch mit +Görlitz, heute Flur „Görlitz“ südöstlich Kupferberg;

<sup>3</sup> zu slawisch \*lovisce: herrschaftliches Forst-, Jagdgebiet, in der Region wohl durchgängig als „Reichsforst“ zu verstehen;

<sup>4</sup> „Görizanger“ in Ludwigschorgast 1571 als Schaffhut zum Schloss (Marckbuch Ludwigschorgast);

<sup>5</sup> GUTTENBERG, F.C. v.: Regesten Blassenberg (wie Anm. 2) In: AO 20/2 (1897), S.36 f. (1409);

<sup>6</sup> mit freundlicher Bestätigung durch Dr. Wolfgang Janka, Regensburg

<sup>7</sup> KONRAD, RUPRECHT: Otnant - ein salischer Reichsministerialer in Nordostbayern. In: 148. BHVB (2012) S.45 - 71;

<sup>8</sup> GUTTENBERG, F. C. v.: Regesten Blassenberg. In: AO 20,2 (1897) S. 99;

<sup>9</sup> Ziegenrück bei Adelsdorf / Zenn ( Burgstall am „Hirschberg“) wie auch bei Münchberg;

<sup>10</sup> Von Bern von Schwarzach (1096) läßt sich der Burgname „Wernstein“ nicht ableiten: Dieser geht vielmehr auf den Ortsnamen 1280 +**Beren** - reuth zurück: Dazu gehören im Umkreis **Beren** - stein, **Beren** - schlag, **Beren** - höh, **Bern** – hof / U. - Dornlach. Wir haben es hier mit einer Territorialgrenze zu tun wie schon in Stein - Schorgast: bestätigt durch den „Zent“- bach westlich Schwarzach, der von der Kirchleuser Gemarkung an bischöfliche / burggräfliche Fraisch-, Zent- und Landesgrenze ist. Hier stand der „Schamelstein“ als Grenzstein an der Gerichtsgrenze und Altstraße. – GUTTENBERG, E.v.: HONB Kulmbach Nr.31, 32, 36, 37, 38;

<sup>11</sup> Als ältestes bekanntes Familienmitglied der Wigger - Sippe läßt sich der königliche „serviens“ Sigiloh Kaiser Heinrichs II. (1015, 1028) mit Wigger, Wignant und Otloh erschließen. Adelsdorf - Otlohesdorf /Zenn (!), wie an der Aisch (Stammsitz der edelfreien von Othlohesdorf, späteren „Schlüsselberger“), ist von einem Familienmitglied Otloh gegründet und benannt worden. Ansitz der Familie am Burgstall „Hirschberg“ am Katterbach (11. Jdt.), etwa 5 km westlich Ziegenrück; - Zur Sippe gehört auch der auf der Bamberger Synode 1059 genannte iudex Ebbo / Eberhard. Verwandt ist wohl auch Megingoz, Sohn des ebenfalls 1059 genannten iudex Gumbert; - BAURIEDEL / KONRAD : Bayreuth,- dieselben: Kulmbach; - KONRAD : Fuchsmühl; - VOIT: Adel sieht die Zusammenhänge nur teilweise, ebenso KUNSTMANN, Burgen und GUTTENBERG, E.v.: Territorienbildung;

<sup>12</sup> WESLE, CARL (Hg.): Das Rolandslied des Pfaffen Konrad. Tübingen (1967), Vers. 4951f., 4973, 5922, 8040, 7766; - KONRAD, RUPRECHT: Welt, Gesellschaft und Individuum im Rolandslied des Pfaffen Konrad. Festschrift Wilhelm Kasch. Bayreuth (1981) S. 189 -197; - KONRAD, RUPRECHT: Otnant;

<sup>13</sup> GUTTENBERG, C. v.: Regesten Blassenberg (wie Anm. 1) AO 22/1 (1902), S. 51;

<sup>14</sup> GUTTENBERG, E.v.: Kirchenzehnten S. 59 ff.;

<sup>15</sup> LOOSHORN II/101, 105 ff.(1126), 276 (1140), 638, 746 ff.(1260), - III/ 647, 671, 686; - GUTTENBERG, E.v.: Territorienbildung S. 163, 173, 309, 393, 433; - GUTTENBERG / WENDEHORST: Pfarrorganisation S. 214 f.; - VOIT: Adel; Rattelsdorf S. 267/69, Razenberg 269 / 73; - FASTNACHT: HONB Staffelstein (wie Anm.18) Nr. 105, S. 205, Kutzenberg, Nr.168, S. 324 Schottenstein; - SCHIEBER, MARTIN: Register zu LOOSHORN (1998) S. 122 reiht irrtümlich Kutzenberg unter „Köstenberg“ ein; - GEORGE: HONB Lichtenfels Nr. 97 S. 82 f.; - GELDNER: Urbar Langheim S.\*13;

<sup>16</sup> GELDNER: Urbar Langheim S. 131 ff.; Looshorn II/ (1151) 401 ff./ (v.1184) 554 : Marquard von Razenberg und seine Söhne Liupold und Wiker (!);

<sup>17</sup> LENKER, RICHARD: Die Herren von Mangersreuth. In: Geschichte am Obermain 8 (1973/74) S. 67 - 100; - KONRAD, RUPRECHT: Die Herren von Weidenberg. In: Seinerzeit Bd.6. Hg. Verwaltungsgemeinschaft Weidenberg, 2018;

<sup>18</sup> Wolfram von Küps, Familie der Kunstadt - Redwitz mit Besitz /Ansitz in Küps / Kronach , einer Abstammung mit den Marschalk und Kunstadt mit den Leitnamen Iring, Wolfram, Ulrich, Dietrich, Eberhard (1313); - zu unterscheiden von den Ministerialen von O.- /U. - Küps / Staffelstein; - FASTNACHT, DOROTHEA: Historisches Ortsnamenbuch Bayern. Oberfranken Bd.5. Staffelstein. München (2007) Nr. 103a S. 197 ff.; - dazu BAURIEDEL / KONRAD: Kulmbach;

<sup>19</sup> identisch mit der +Schönauer Mühle zwischen Großheirath und Rossach /Itz mit dem Ansitz 250 m nördlich Schleifenhan; - FASTNACHT: HONB Staffelstein (wie Anm.18) Nr.167, S. 323; - Lupold von Stein (- Schottenstein);

<sup>20</sup> MGH SS 6, S.679; -15, S. 1033 ff.; - Burg Razenberg am Rande des Banzer Forstes zwischen Rossach und Püchitz an der Itz; - VOIT: Adel S. 269; - LORENZ, WALTER: Die Herren von Razenberg. Studie über ein nordoberfränkisches Ministerialengeschlecht. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 11/12 (1953) S. 262 – 276; - BAURIEDEL / KONRAD: Kulmbach;

- 
- <sup>21</sup> VOIT: Adel; **Püchitz** (S. 257), **Ratzenberg** (S. 269 - 273), **Rossach** (S. 292 f.); **Schott** (S. 236 - 238), dazu gehören die Ministerialen Hermann und Lupold von (Schotten-) **Stein** (S. 345), von Voit fälschlich zu Stein - Schorgast gestellt. - Ein weiterer Razenberger Familienzweig sind die Ministerialen von **O./ . -Küps** mit den Leitnamen L(i)u(t)pold, Apel / Adalbert, Heinrich, Alberata (1341 Äbtissin in Kloster Sonnefeld): Bei den Razenberger Ministerialen ist die Traditionspflege der Luitpoldinger - Schweinfurter Leitnamen besonders ausgeprägt;
- <sup>22</sup> GUTTENBERG, F.C. v.: Regesten Blassenberg 1347,1464;
- <sup>23</sup> GELDNER: Urbar Langheim, S. 57; - LOOSHORN II/ 515, 525; - Für Gettos und Kunizzas Tochter Kunigunde von Waldstein, Nonne zu St. Theodor in Bamberg, war 1206 Marquard von Razenberg Zeuge. Ihre Brüder waren die beiden Sparrenberger Rudeger und Arnold (1170/1239). Getto selbst erscheint noch um 1190 am Obermain um Kronach und Küps als Grundeigentümer auf dem Besitz seiner Frau in Langheimer Urkunden. LOOSHORN II/525, 577, 598; - GELDNER: Urbar Langheim, S. 18, 56f.;
- <sup>24</sup> GELDNER: Urbar Langheim, S. 132 ff.;
- <sup>25</sup> LOOSHORN II/574 (1194),576 (1196); - Aus der Verbindung Friedrichs mit Petrisa von Lahm ( - Razenberg) /Itz stammt wohl der ältere Besitz der Streitberger am Obermain u.a. in O./U. - Küps; VOIT: ADEL S. 356;
- <sup>26</sup> KONRAD - RÖDER: Wonsees; - LOOSHORN II/224 ff.; - VOIT: Adel, S. 357; - LOOSHORN II/488; - Volchold von Hirzberg, Zeuge 1151 (und Vater des Friedrich von Streitberg ?) gehört wahrscheinlich ebenfalls zur Verwandtschaft des Wigger von Langheim: Wolfram von Mistendorf, sein Bruder und Neffe namens Folcnant weisen darauf hin. **Folcnant** ist die Silbenvariation von **Folc**-old und **Ot-nant**: vgl. Burgstall „Hirschberg“ am Katterbach / Adelsdorf - Zenn; LOOSHORN II/59,61 (1128); - KONRAD - RÖDER: Fuchsmühle (wie Anm. 44); - LOOSHORN II/401 ff., 465, 488, 624, III/ 166, 252, 313, 405, 664 - 69; - GRADL, HEINRICH (Hg.): Monumenta Egrana. Eger (1886) Bd.1, 199 (124); - KONRAD: Otnant;
- <sup>27</sup> LOOSHORN II/485;
- <sup>28</sup> BRAUN: Kloster Michelsberg Nr.269 Püllersreuth gestiftet von Billung, Rumold, Wolfram, Ulrich, - +Salhach Nr. 301,Welsenhof Nr.412 gestiftet von Gundeloh; - LOOSHORN II/442; - KONRAD: Otnant; - BOSL, KARL:Die Markengründungen Kaiser Heinrichs III. auf bayerisch - österreichischem Boden.VI. Die Mark Nabburg. In: ZBLG 14 (1944) S. 177 - 247;
- <sup>29</sup> Flurname „Laitscher Berg“ zwischen Kirchleus / Unterdornlach zu slawisch \*lovisce;
- <sup>30</sup> GELDNER: Urbar Langheim S. 132 - 137; - Dass auch Kloster Banz hier begütert war, zeigt der Tausch von einem Hof in Liubisse (Kirch -) Leus 1148 durch Abt Bertold an Gundeloh: unter den Zeugen wiederum Nentwig und Otgoz; GUTTENBERG. E.v.: HONB Kulmbach S. 78 Nr. 342;
- <sup>31</sup> Der „Samelstein“ zeigt einen gegürteten Mann mit zur Abwehr erhobenen Händen. - Bei der „Schirm - oder Teufelseiche“ treiben nachts Teufel ihr Unwesen. - Ein Pferd ohne Kopf, ein schwarzer Hund mit klirrender Kette wurden gesehen, ein Ochsen gespannt geht um, eine glühende Kette soll über den Weg gespannt sein: typische Grenzsagen; - dazu auch der Name „Bärn“- hof (s.o.);

Excerpte aus:

KONRAD, RUPRECHT: Das allodium Wugastesrode <1017> und die urkundliche Überlieferung im Frankenwald. Zur mittelalterlichen Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte im östlichen Frankenwald. In: 147. BHVB 2011, S.49 – 128; zugleich [www.landschaftsmuseum.de](http://www.landschaftsmuseum.de);

